

Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

82. Brüest du mi, brüde (*necke, quäle*) ick di wer (*wieder*).
83. Bûr blift bûr, al ist ôk up hilge Pâskdag (*Ostertag*).
84. Bûr, magst ôk kôföet? (*Huhfüsse*).
85. Bold Ocke baven (*oben*), bold Blocke baven.
86. Bold het noch kên stêrt (*Schwanz*).

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *As*, als, wie; vergl. Zeitschr. II, 84, 22.
- 2) *Achter*, hinten, hinter; vergl. Zeitschr. I, 298, 1, 4 und II, 96, 41. — Zu *Lôg*, Dorf, vergleiche man das angels. *loc*, n., Umzäunung, *lûcu*, Stadt (von *lûcan*, schliessen; s. Ettmüller, 193. Zeitschr. II, 29); vielleicht auch das in vielen ober- und niederdeutschen Ortsnamen begegnende — *lôhe*, — *loh*, — *loch*, — *loo* etc. vom althochd. *lôh*, m., mhd. *lôch*, *lô*, m. u. n., niedriges Holz, Busch, Wald (lat. *lucus*). Schmeller, II, 460 f. Ben.-Müller, I, 1041. Grimm, Rechtsalterth. S. 794. Müllenhoff zu Groths Quickborn: *Heiloh*.
- 3) *Achter út*, hinten aus, nach hinten; Zeitschr. II, 95, 19. — Ueber *kleien*, kratzen, scharren, v. niederd. *klauje*, *klöue*, Klaue, Kralle; s. oben, S. 320, 19 u. 121, 2. Es lehnt sich dieses Wort nach einer anderen Seite an das dem hochd. *kleiben*, *kleben* verwandte niederd. *Klei*, m., klebrige Erde, Marschboden, Thon, Schlamm (angels. *clæg*, engl. *clay*, holl. *klei* etc.) an. Vergl. Müllenhoff, a. a. O. Dähnert, 234 f.
- 4) *Bloom*, eigentlich: die Blume, bildlich in der Jägersprache: der Schwanz, wird (wie im folgenden *Dünbêr*, schwaches Bier) hier als Eigennamen gebraucht, vielleicht auch mit Anspielung auf die noch gewöhnlichere figürliche Bedeutung: das Erste, Beste, Vorzüglichste. Ben.-Müll. I, 216.
- 8) *Goos*, *Gaus*, Plur. *Goese*, *Gans*; über den Ausfall des *n* s. Zeitschr. II, 84, 19.
- 9) Wortspiel zwischen dem Zahlworte *acht* und dem Subst. *Acht*, Achtung, Aufmerksamkeit.
- 10) Dass dem mittelhochd. *bate*, nhd. *batte*, f., Nutzen, Vortheil, Hülfe (Anm. zu Herb. 2697. Ben.-Müller, I, 93. Pfeiffer's Glossar zu „der Selen troist“, oben S. 305), richtiger ein niederd. *bade* (vergl. alts. *gibada*, Heliand 97, 9. 172, 11), somit als Wurzel ein ahd. *pat*, goth. *bad* entspricht, so dass dasselbe in jener Form nicht, wie bisher, als niederd. Eindringling, sondern als rein hochdeutsches Wort anzusehen ist, hat Grimm (Gramm. I, 494. Wörterb. I, 1157—59) dargethan, dabei auch obiges Sprichwort in etwas veränderter Gestalt: „*Alle bate helpet, segde de mügge, un mæg* (s. oben S. 134: *migen*) *in den Rin*“ (vergl. Edm. Höfer, wie das Volk spricht, S. 34) angeführt. Es scheint dieses Wort mehr am Rheine heimisch gewesen zu sein, wo es auch noch jetzt mundartlich fortlebt (Weigand in Haupt's Zeitschr. VI, 485). Häufiger begegnet das demselben zugehörige Verbum *baten*, *batten* (vergl. unten Nr. 46 und Ettmüller, upstandinge, zu V. 1817), auch *badmen* (Grimm, Wbch. I, 1075), nützen, frommen, fruchten, das noch weiter südwärts, in der alleman-

nischen (bei Hebel), der schwäbischen (Schmid, S. 36; auch in Uhlands Ged.) und der bayerischen Mundart (Schmeller I, 215) nachzuweisen ist, doch nicht in der Schweiz und in Oesterreich, wie auch nicht in den mehr westlichen Theilen von Mittel- und Norddeutschland. Das bayerische, besonders fränkische *batten* lautet daneben gern *barten* (vielleicht eine blosser Anlehnung an *Part*, Theil: *partn*, ausgeben, zureichen, *klecken*?), weshalb Schmeller (Wbch. I, 111) für dieses oberdeutsche Wort an eine Erklärung aus *barten*, d. i. *bearten*, gedacht hat.

Auch hier muss eine weitere Vergleichung der Mundarten, bei der namentlich auch das hochd. *zu passen* kommen neben dem niederd. *zu baden kumen* (Herb. 2697. Weinh., S. 71) nicht übersehen werden darf, mehr Klarheit bringen, ehe eine völlige Entscheidung gegeben werden kann.

- 11) Zu *Forke*, Heugabel (holl. *vork*), vergl. Zeitschr. II, 43, 8. Müllenhoff zu Groth's Quickborn s. 291.
- 22) *Quâd*, wie unten Nr. 68, schlecht, böse, zornig; Ettmüller, upstandinge, v. 1087: „*de kwâden*, die bösen, verrufenen; von *kvithan*, dicere?“ Groote's Glossar zu Hagen's Reimchronik, S. 282; Höfer zum Claws Bûr, S. 79 und Pfeiffer im (noch ungedruckten Theile vom) Glossar zu „*der selen troist*“ unter *k*; auch Dähnert, S. 366 etc. Davon mhd. *kât*, nhd. *koth*; Grimm, Gesch. d. d. Spr., 507.
- 25) *Man*, *mant*, *men*, aber, sondern, nur, — eine den niederd. Mundarten sehr beliebte, in ihrer Ableitung noch zweifelhafte, Partikel (Grimm, Gramm. III, 240 Diefenbach. II, 81 f. 20), die auch in das oberdeutsche Gebiet eingedrungen ist. Schmeller, II, 584. — Zu *Stêrt*, oberd. *Sterz*, Schweif, vergl. oben 280, 29.
- 27) Fränkisch: „*Scho widar a' gald, wû di Frâ ne: dârvâ wâß*“, — formelhaft feststehender Scherz bei Empfangnahme einer Zahlung. — Zu *wer*, *wêar*, aus *weder*, wieder, s. oben S. 94, 3.
- 28) *Wilge*, auch *Wichel* (bei Kl. Groth), Weide, mhd. *wilge*, niederl. *wilg*, engl. *willow*, angels. *vilig*, *velig* (Ettmüller, Wbch. S. 138), gehört wol zu *wallen*, *walgen* (mundartl. *welgern*), *wickeln* etc., *walzen*, *rollen*, *winden* (auch ags. *vilan*, verbinden, knüpfen), wie *Weide* (ahd. *wîda* etc.) zu *vîndan*, *winden*, *flechten*, oder zu *vidan*, *vithan*, *binden*, wozu auch *Wied*, Strolband, *Langwied* etc. Schm. IV, 31 f. Diefenbach, I, 182 und 146. Müllenhoff zu Groth's Quickborn, S. 329.
- 38) *Môi*, *moje*, schön; auch unten 42; s. Zeitschr. I, 277, 14. Müllenhoff, a. a. O.
- 39) *Vâr*, *Môr*, Vater, Mutter, wie vorhin und in Nr. 82 *wêr*, wieder, und 42: *wer*, Wetter; 81: *broer*; 82: *brüest*, — Ausfall des *d* mit nachfolgender Dehnung des Vocals: vergl. oben, S. 94, 3.
- 40) *Slêt*, Prät. vom starken Verb. *sliten*, dem mhd. *slîzen*, unserem *schleissen* (vergl. *schlitzen*), *reissen*, *splittern*, *sich abnutzen*.
- 43) *Slôt*, holl. *sloot*, Abzugsgraben, Kanal, mit seinem Verbum *schloten*, *schlotten*, *den Graben fegen*, gehört zum mhd. *slât*, m., was etwas Röhrenförmiges, Hohles bezeichnet, wovon auch das nhd. *Schlot* (mundartl. noch *Schlât*), *Rauchfang*, und das nur noch mundartliche (besond. fränkische) die *Schlôt'n*, *Schlott'n*, *Schlutt'n* (mhd. *diu slâte*), ein hohles, röhrenförmiges,

schlanchartiges Blatt, wie z. B. das der aufschliessenden Zwiebel, auch das Schilfrohr; bildlich ein schlanker Mensch. Daher: *Hüschlötn* (in Mittelfranken), die Herbstzeitlose, und das Adj. *schlüttig* (Koburg), schlank. Schmeller, III, 461. Weigand, Nr. 1509.

- 51) *Kripkop*, *Kribbkopp*, ein Mensch, der über jede Kleinigkeit ärgerlich wird; vom Verbum *kribbeln*, *kriebeln*, der Ableitung aus *krabbeln* (mhd. *kriuwēn*, *krouwen*, *krâwen*, *krewelen*, *krauen*, *kratzen*, nebst *kröuwel*, *kröul* etc. Kralle, Gabel mit gekrümmten Haken, — wie II Mos. 27, 3 und I Sam. 2, 13. vergl. Schm. II, 378. Es ist wol ein Stammwort *krâ*, *krâwe* = *klâ*, *klâwe*, Klaue, nach einem bekannten Consonantenwechsel anzunehmen?), mit wiederholter, tastender Bewegung der Fingerspitzen, oder (wie ein Insect) der Füße etwas berühren; daher; 1) kriechen, klettern, wimmeln (Diut. II, 238: *crewelon*, *scateo*); z. B. Weikert, I, 6: „*Lindwörmar und Schlangä und Audern* (Ottern) und *Drach'n, Déi kribb'ln und wibb'ln* (zu *wēben*, *bewegen*; Schm. IV, 8) *in den Höll'nrach'n*“; dann 2) jucken, kitzeln, wovon: *kribben*, ärgern; *kribbe*, *kribbink*, innerlicher Verdruß; *kribbsch*, ärgerlich, etc. Dähnert, 254 u. a. m.
- 52) *Gat*, *Gatt*, Oeffnung, Loch, besonders: der Hintere; vergl. goth. *gatvô* (von *gitan*, engl. *get*, kommen, bekommen, wovon noch nhd. *vergeßen*, *ergetzen*), altnord. *gata*, angels. *geat*, engl. *gate*, holl. *gat*, althochd. *gajja*, Durchweg, Gasse; daher auch *Kattegat* u. a. m.
- 56) *Hexter*, auch *Hester*, *Heister*, *Exter*, *Egester*, *Agester*, alle, wie unser hochd. *Elster*, aus dem mhd. *agelster*, ahd. *agalstra*, *agelestra* zusammengezogen, dessen Ableitung vom goth. *galan*, singen, schreien, wahrscheinlich ist. Vergl. angels. *agu*; auch franz. *agasse*, *agace* etc. (Diez, etymol. Wörterb., s. 167.) Grimm, Wbch I, 189.
- 61) Fränkisch (besonders von Trinkern): *Liebär an Darm zersprengt als'n Wert an Tropfn g'schenkt*. — Ueber das Verstummen des inlautenden *r* (*bast* = *berstet*) s. Schmeller §. 632.
- 62) *Quinen*, mhd. *quinen*, kränkeln, ungesund sein, namentlich von Leuten, die an einer zehrenden, schleichenden Krankheit leiden; dann aber auch von Pflanzen gebraucht, die nicht recht gedeihen wollen (Dähnert, 368. Richey, 201 u. a.) — ist das goth. *qvainon*, weinen, dem nicht nur die mundartlichen *quenern*, *quenken*, *quengeln* (Gothe, Meist. Lehrj. II, 5), *quenkeln*, winseln, seufzen (Schm. IV, 83; vergl. angels. *cvânjan*, altnord. *qveina*, *qveinka*, etc. Etmüller, s. 407), sondern auch nach bekanntem Lautwechsel (vgl. oben, S. 192, 18) angels. *dvinan*, niederl. *dwinen*, engl. *dwindle* etc., dann ahd. *suinan*, mhd. *swinen*, abnehmen, neuhochd. *schwinden*, *schwindeln*, das oberd. *schweinen*, *schwanen* (Schm. I, 537) etc., wie auch unser *weinen* (nebst *wenig* und *winzig*, s. oben, S. 78, 9) angehören, die sämtlich die Begriffe des Dahinschwindens, Schmachstens, Trauerns, Klageus etc. ausdrücken. Diefenbach, II, 469f. Weigand, No. 1731. 1851 und 1081.
- 63) *Päsen*, blasen; s. oben, S. 318, 8.
- 64) *Slurr*, auch *Starr*, Pantoffel, vom lautmalenden Verbum *sluren*, *slaren*, (d. Füße) langsam hinziehen, schleifen (vergl. mhd. *schlürfen*, mundartl.

- schlürpfen, mit der Zunge aufschleifen im Trinken, Sprechen etc., und oberd. Schlarffen, Schlarpfen, Pantoffel. Schm. III, 457. Lang's Memoiren, II, 46), wovon auch der Schlaraffe, Schlüraffe, Schlauraffe, ein träger, schläferiger, schlappiger Mensch; vgl. Zarncke zu Brants Narrensch. S. 455.
- 70) *Lät*, goth. *lats*, angels. *læt*, engl. *late*, *lazy*, zurückbleibend, matt, träge; davon mhd. *lass*, *letzt* u. a. Vergl. Weigand, S. 678.
- 81) Das niederd. *dürn*, *dörn*, *därn* hat ausser der auch im hochd. dürfen herrschenden Verbindung der Bedeutungen der beiden mhd. anomalen Verba dürfen (Präs. darf, Prät. dorfte), nöthig haben, und türren (Präs. tar, Prät. torste), wagen, auch noch deren Formen vermischt. Müllenhoff, a. a. O. S. 284.
- 82) *Brüden*, *brüen*, necken, vexieren (Dähnert, S. 57. Brem. niederd. Wrtrbch. I, 147 u. a.), wohin auch die oberd. zurückweisende Redensart: *dó hätt ich di Brü dərva* (niederd. *ik hebbe de brüe* -- das Necken, Aufziehen — *darvan*) gehören soll. Diefenb. I, 324.
- 85) *Baven*, *haben*, *bowen*, d. i. be-oben, obenan; s. oben, S. 41, 9.

Plattdeutsches Volkslied.

(Fürstenauer Mundart. *)

„Frou, ji scholl'n nã Hûse kommen,

Jûe Mann — un dãi is krank!“

„„Is he krank, —

Gott sî Dank!

Nu noch 'n Dãnsken twãi of drãi.““ 5.

„Frou, ji scholl'n doch bolde kommen.

Jûen Mann willt se berichten.“

„„Willt se'n berichten,

Mag he bichten.

Hopp, noch 'n Dãnsken twãi of drãi.““ 10.

„Frou, ji scholl'n doch gauc kommen,

Jûe Mann — un dãi will sterwen.“

„„Will he sterwen,

Kann ich erwen.

Erst noch 'n Dãnsken twãi of drãi!““ 15.

*) Dieses Volkslied findet sich in vielen, auch oberdeutschen Gegenden wieder, doch immer in eigenthümlicher Auffassung. Vergl. Büsching's Volkslieder, S. 297. Fr. K. v. Erlach's Volkslieder, IV, 326.